JÜDISCHES GEMEINDEBLATT

MITTEILUNGSBLATT DER ISRAELITISCHEN GEMEINDE BREMEN

AMTLICHES ORGAN DER GEMEINDEVERWALTUNG

Das Jüdische Gemeindeblatt wird den Mitgliedern der Israelitischen Gemeinde Bremen unentgeltlich zugestellt

Nachdruck nur mit Quellenangabe und mit Genehmigung des Verfassers gestattet

Verlagsort Kassel

Verantwortlich für den lokalen Teil: M. Markreich

Nr. 5 | Bremen, den 9. März 1932 | 4. Jahrgang

Der Verlag trägt keine Verantwortung für die religionsgesetzliche Zulässigkeit der im Anzeigenteil gebrachten Mitteilungen und für die rituell einwandfreie Beschaffenheit der dort angezeigten Waren. Die Prüfung derartiger Angebote ist lediglich Sache unserer Leser!

Jüdische Nachrichten.

Der Verfassungsentwurf für den Reichsverband der deutschen Juden fertiggestellt.

Einstimmige Annahme durch den Ausschuß.

Wie die Jüdische Telegraphen-Agentur erfährt, hat der zur Ausarbeitung eines Verfassungsentwurfs für die zu schaffende Gesamtorganisation der deutschen Juden eingesetzte Ausschuß des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden in einer am vergangenen Sonntag in Berlin stattgefundenen Sitzung einen solchen Entwurf einstimmig angenommen. Offen geblieben ist lediglich die Festsetzung des Namens des Verbandes, über den eine Uebereinstimmung noch nicht zu erzielen war.

In kurzem sollen die Vertreter der übrigen Landesverbände zu einer gemeinsamen Beratung mit den Vertretern des Preußischen Landesverbandes eingeladen werden, so daß der Verfassungsentwurf möglicherweise dem im März ds. Js. stattfindenden Verbandstag des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden wird vorgelegt werden können.

Zurückgewiesener deutschnationaler Vorstoß gegen die Einbürgerung von Juden.

Berlin (J. T. A.) Vor einigen Wochen hatten deutschnationale Abgeordnete in einer „Kleinen Anfrage" im Preußischen Landtag behauptet, das württembergische Innenministerium habe mitgeteilt, daß in Berlin in den Jahren 1928 bis 1931 unter den Gesuchstellern, die sich durch das Polizeipräsidium einbürgern wollten, über 1/3 ostjüdischer Abstammung gewesen seien. In diesen Zahlen seien die Familienangehörigen nicht mit eingerechnet worden. Die Fragesteller wollten vom Staatsministerium wissen, wieviel von diesen ostjüdischen Personen in den genannten Jahren tatsächlich eingebürgert worden seien.

In der Antwort, die Innenminister Severing jetzt erteilt, heißt es, eine Einbürgerung erfolge nur, wenn die gesetzlichen Voraussetzungen vorliegen, wenn die außerpreußischen Länderregierungen im Umfrageverfahren Bedenken nicht erheben, und wenn der Reichsrat der Einbürgerung zugestimmt habe. Die Antwort schließt mit der Erklärung: „Im übrigen wird in persönlicher, sachlicher oder sonstiger Beziehung gemäß dem Willen der Reichsverfassung ein Unterschied nicht gemacht."

Der Minister lehnte es ab, über die Zahl der ostjüdischen Personen überhaupt Auskunft zu geben, weil die Frage des Religionsbekenntnisses auf Grund der Verfassung keine Bedeutung für die Staatsregierung habe.

Kampf gegen Schächtverbote.

Berlin (J. T. A.) Die Nationalsozialisten bereiten gegenwärtig in großem Umfange Anträge vor, durch die in Stadtparlamenten möglichst vieler deutscher Städte kommunale Schächtverbote oder Betäubungszwangsverordnungen herbeigeführt werden sollen. Der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens bittet aus diesem Anlaß seine Freunde, die Ratschläge für die Gegenarbeit benötigen, sich an die Reichszentrale für Schächtangelegenheiten, Berlin N 24, Artilleriestraße 31, zu wenden, mit der der Centralverein in engster Zusammenarbeit steht.

Verleumdung Max Liebermanns durch den „Angriff".

Berlin. (JTA.) Der von Dr. Goebbels redigierte „Angriff" zitiert unter der Ueberschrift „Landesverräterische Umtriebe im Hause Liebermanns" einen angeblich von der französischen Wochenschrift „Gringoire" wiedergegebenes angebliches Gespräch zwischen dem Franzosen Raymond Recouly und dem Präsidenten der Akademie der Künste, Max Liebermann. Danach soll dieser dem Franzosen gegenüber folgendes geäußert haben: „Ich hoffe fest, daß Frankreich im gegebenen Augenblick eingreifen wird. Sie haben ein mächtiges Heer im Elsaß stehen. Zögern Sie ja nicht für den Fall, daß Hitler die Macht ergreifen sollte, dann das Rheinland wieder zu besetzen! Dieses ist die wörtliche Wiederholung dessen, was mir der deutsche Schriftsteller sagte. Weiter erklärte Liebermann einem Vertreter des Central-Vereins gegenüber: „Die Mitteilung ist von A bis Z erlogen. Ich weiß von den Vorgängen nichts. Ich habe zwar einen französischen Journalisten empfangen und ihm meine Bilder gezeigt, über Politik habe ich mit ihm nicht gesprochen, geschweige denn die mir unterstellten Aeußerungen getan. Die Unwahrheit der vom „Angriff" gemeldeten Behauptung geht schon daraus hervor, daß in der Notiz von einem „deutschen Schriftsteller" die Rede ist. Ich bin ja nicht Schriftsteller. Ich habe an die Blätter, die die Notiz brachten, Berichtigungen gesandt." (Bis jetzt haben weder der „Angriff" noch die anderen nationalsozialistischen Zeitungen, die die in Rede stehende Nachricht gebracht haben, die Berichtigung Liebermanns gebracht.)

Felix M. Warburg legt die Präsidentenschaft im Joint Distribution Committee nieder.

Newyork. (JTA.) Herr Felix M. Warburg, der seit der Begründung des American Joint Distribution Committee im November 1914, also mehr als 17 Jahre lang, Präsident des Committee war, hat sich entschlossen, dieses Amt niederzulegen. Zu seinem Nachfolger als Präsident des Joint Distribution Committee wurde Herr Paul Baerwald, der seit der Gründung des Committee dessen Schatzmeister war, gewählt.

Herr Felix M. Warburg hat erklärt, daß er sich ungeachtet seiner Resignation als Präsident mit der Arbeit des Joint Distribution Committee weiter eng verbunden fühlt. Das Exekutivkomitee hat ihn zum Ehrenpräsidenten des Joint Distribution Committee gewählt.

Promotionen in Jerusalem.

Das Ereignis der ersten Promotionen an der Universität Jerusalem hat einen überaus starken Eindruck gemacht. Auch die englische Zeitschrift „Near East and India" beschäftigt sich aus diesem Anlaß ausführlich mit dem Wesen und heutigen Zustand der Universität, beschreibt ihre Gliederung in Fakultäten und wendet sich dann an die Araber mit der Bemerkung, daß gerade die hebräische Universität eine Institution sei, die über kurz oder lang auch den Arabern zugute kommen müsse. Freilich höre man auch in manchen Kreisen Zweifel an der Zweckmäßigkeit der Pflege geistiger Werte in einem Lande, das so viel manueller Arbeit bedürfe. Der Rektor Dr. Magnes habe in seiner Rede gezeigt, daß er diesem Problem nicht blind gegenübersteht. Sollten nicht alle Studenten, die jetzt an der Universität studieren, später Arbeit in Palästina finden, dann werden sie, so schreibt „Near East and India", in die Welt hinausgehen, vielleicht nicht mit mehr Kenntnissen als Studenten anderer Hochschulen, aber mit einem Geist, der einzigartig sein muß, da er von der jüngsten Universität der Welt, die für das älteste Volk der Welt geschaffen wurde, erworben wurde. Immer, so schließt das Blatt, wird es seinen Platz für den geistig Gebildeten geben, und vielleicht bei den Juden mehr als bei jedem anderen Volke.

Die Turbinen der Ruthenberg-Elektrizitätsgesellschaft an der Jordan-Station in Betrieb gesetzt. Vergangene Woche wurde im Gebäude der Ruthenbergschen Elektrizitätsgesellschaft in Jaffa eine Mitteilung folgenden Inhalts angeschlagen: Die Leitung freut sich, allen ihren Mitarbeitern mitteilen zu können, daß am 21. Januar die Turbinen der Jordan-Station in Bewegung gesetzt wurden. In einigen Tagen wird man die Austrocknung der Generatoren beginnen.

Wissen Sie schon?

Die russische Regierung beabsichtigt, in Biro-Bidschan eine jüdische Republik zu errichten, in der die Juden wie jede andere Nationalität ihr autonomes Staatswesen selbst verwalten und ein Staatsvolk werden.

In der in Warschau abgehaltenen Generalversammlung des Verbandes der jüdischen Landwirte und Gärtner wurde mitgeteilt, daß augenblicklich 90 000 jüdische Familien in Polen ausschließlich in Ackerbau und Gartenbau beschäftigt sind.

Ein Washington-Wald aus Eukalyptusbäumen und Kiefern soll anläßlich des 200. Geburtstages von George Washington in Palästina gepflanzt werden.

Der Haushaltsvoranschlag der Israelitischen Kultusgemeinde Wien beträgt für das Verwaltungsjahr 1932 sechs Millionen Schillinge.

Eine der monumentalsten Synagogen in Deutschland, die Essener, wurde am 23. Februar durch Anbringung einer riesengroßen Inschrift „Juda verrecke" geschändet.

Der Zionistenführer Dr. Chaim Weizmann wurde bei seinem Eintreffen in Johannisburg von mehr als 10 000 Personen am Bahnhof begrüßt. Das ihm zu Ehren gegebene Bankett erbrachte Zeichnungen im Werte von 13 500 Pfund für den Keren Hajessod im vollen Goldwert.

Dank einer Subvention von Joint und Alliance werden täglich 25 000 Kinder in Polen und 5000 in anderen Ländern des Ostens von Toz und Ose gespeist.

In Amsterdam wurde das neugeschaffene jüdische historische Museum eröffnet.

Mehrere Abgeordnete des rumänischen Parlaments brachten den Antrag ein, eine Austreibung sämtlicher rumänischer Juden vorzunehmen.

Der preußische Staatssekretär Dr. Abegg pries auf dem Gründungsabend der „Jüdischen Altershilfe" in Berlin die jüdische Wohltätigkeit als vorbildlich und bezeichnete die antisemitische Strömung als eine Schande unserer Zeit.

Die spanische Regierung beabsichtigt, alle sephardischen Gemeinden in den Balkanländern besuchen zu lassen und ihnen als Nachkommen der 1492 Vertriebenen die Freundschaft des neuen Spanien auszudrücken.

In Berlin suchten zwei jüdische Familien, die keinen Ausweg aus der wirtschaftlichen Not sahen, den Freitod.

Der jüdische Dichter Richard Beer-Hoffmann stellte eine gekürzte Bearbeitung von Goethes „Faust" her, die nach der Aufführung im Wiener Burgtheater als eine außergewöhnlich schöne Leistung beurteilt wurde.

Der aus Manchester stammende Moische Cohen nimmt in der chinesischen Armee die Stellung eines Generals ein; Cohen wohnt schon jahrelang in China.

JÜDISCHES
GEMEINDEBLATT
MITTEILUNGSBLATT DER ISRAELITISCHEN GEMEINDE
AMTLICHES ORGAN DER GEMEINDEVERWALTUNG
BREMEN
Das Jüdische Gemeindeblatt wird den Mitgliedern der Israelitischen Gemeinde Bremen unentgeltlich zugestellt
Nachdruck nur mit Quellenangabe und mit Genehmigung des Verfassers gestattet
Verlagsort Kassel
Verantwortlich für den lokalen Teil: M. Markreich

Nr. 5 | Bremen, den 9. März 1932 | 4. Jahrgang

Warum nur Hindenburg?

Es ist selbstverständlich, daß die in Deutschland lebenden Juden als Staatsbürger der deutschen Republik in gleicher Weise wie alle anderen Staatsbürger für sich das Recht in Anspruch nehmen, bei jeder Gelegenheit, und besonders bei solchen, bei denen ihr staatsbürgerliches und darüber hinaus durch die eigentümlichen Bedingungen, unter denen die Juden leben, ihre jüdischen Interessen berührt werden, nach Maßgabe ihrer Kräfte und Machtmittel auf die in Frage kommenden Entscheidungen zu wirken. Das tritt besonders bei politischen Wahlen in Erscheinung und zumal bei der gegenwärtig bevorstehenden Wahl des Reichspräsidenten für die Amtszeit der nächsten sieben Jahre. Die jüdische Gesamtheit in Deutschland ist sozial sicherlich nicht einheitlich, wiewohl man feststellen muß, daß sie, als Einheit genommen, viel homogener ist, als die Gesamtheit der übrigen in Deutschland lebenden nichtjüdischen Staatsbürger. Es ist eine anormale Erscheinung, auf die schon sehr oft hingewiesen wurde, daß der größte Teil der in Deutschland lebenden Juden wirtschaftlich und sozial eigentlich den Mittelparteien zugezählt werden muß, während er kulturell und politisch unter dem Druck der vorhandenen politischen Gegebenheiten sehr oft geneigt ist, Anschluß nach links zu suchen. Klar und schärfer ausgedrückt: die wirtschaftlichen Interessen der überwiegenden Zahl der in Deutschland lebenden Juden werden von Richtungen wahrgenommen, die auf dem Standpunkte des Privateigentums und der sogenannten kapitalistischen Wirtschaft stehen. Infolge des in Deutschland leider bei überwiegenden Teilen des nichtjüdischen Bürgertums vorhandenen Judenhasses werden die Juden jedoch gefühlsmäßig auf Parteien hingelenkt, deren wirtschaftliches Programm den Existenzbedingungen der jüdischen Bevölkerung entgegensteht, die jedoch auf Grund ihrer allgemeinen Grundsätze in der Behandlung der Judenfrage viel annehmbarer sind, als die ausgesprochenen bürgerlichen Richtungen.

Bei der bevorstehenden Reichspräsidentenwahl herrscht jedoch eine politische Situation, in der für prinzipielle Erwägungen und für Weltanschauungs-Kämpfe leider nur wenig Raum gegeben ist. Wahlen sind ja im allgemeinen keine Gelegenheiten zur Herausarbeitung theoretisch am klarsten gefaßter Ideologien und Weltanschauungsfragen. Sie sind Vorkommnisse der Tagespolitik und Politik ist bekanntlich, praktisch betrieben, nichts anderes als die Kunst, auf dem Wege der Möglichkeiten das größte Maß des Wünschenswerten oder des Gewünschten zu erlangen. Immer ist es so, daß man im Alltag des Geschehens und des Handelns vor die Wahl gestellt ist, zwischen verschiedenen Uebeln zu unterscheiden. Nur im luftleeren Raume kann man sich das Allerbeste und das ideologisch Entsprechendste vorbehalten. Im Gestrüpp der einander befehdenden Machtfaktoren jedoch ist es gut, von den Höhen kristallklarer Ideologie zu den Niederungen des Vorhandenen herabzusteigen.

Während des Wahlkampfes, der jetzt mit besonderer Leidenschaft von den einzelnen Richtungen ausgefochten wird, ist uns Juden gar keine Möglichkeit gegeben, irgendwie entscheidend an bemerkbarer Stelle mitzuwirken. Die allgemeine Stimmung in Deutschland ist leider derartig, daß jede einzelne Partei es so ungern sieht, wenn jüdische Anhänger besonders sichtbar als Werbe- und Vorkämpfer dieser Partei in den Vordergrund rücken. Wenn man von den radikal-antisemitischen Parteien absieht, in denen die Juden naturgemäß nichts zu sagen haben, so ist auch bei anderen Richtungen die Beobachtung zu machen, daß entgegen der bisherigen Gepflogenheit jüdische Wortführer dieser Richtungen entweder freiwillig oder durch den Zwang der Situation im Hintergrund bleiben. Es ist sicherlich keine besondere Absicht dieser Parteien, dadurch eine Minderbewertung ihrer jüdischen Anhänger zum Ausdruck zu bringen, sondern darin liegt mehr das stillschweigende Zugeständnis, daß der Sache, die diese Richtungen vertreten, besser gedient ist, wenn man den Hauptgegnern, den Nationalsozialisten, keine für sie bequemen Angriffspunkte bietet und ihnen überflüssigerweise ein zugkräftiges Agitationsmittel an die Hand gibt, mit dem sie imstande wären, in ihren Versammlungen und auf ihren Plakaten, anstatt viele Worte zu machen, bloß ein paar jüdische Namen zu nennen, um den gegnerischen Kandidaten in den Augen weiter Schichten zu diffamieren, denen man im Laufe von Jahren die Lehre eingetrichtert hat, daß Judentum und Verderben Deutschlands identische Begriffe sind.

Diese Sachlage ist selbstverständlich für sehr viele Juden äußerst peinlich. Aus diesem Grunde sehnen sich sehr viele Juden, und nicht gerade die schlechtesten, danach, in diesen bewegten Tagen für eine Richtung einzutreten, welche als rein kämpferische und radikale keinerlei Rücksichten auf das Leben, wie es ist, zu nehmen braucht und darum entschlossen ist, am klarsten ihre Prinzipien zum Ausdruck zu bringen. Wir meinen damit die Kommunistische Partei, die ganz genau weiß, daß ihre Kandidatur keine Aussichten hat, und die überdies weiß, daß sie auch nicht als Bundesgefährte für irgend eine andere Richtung in Frage kommt. Die Kommunistische Partei kann sich darum den Luxus leisten, eine ideologisch völlig einwandfreie Politik zu treiben, und sie ist des Zwanges enthoben, Rücksichten auf die Gegebenheiten zu nehmen, denn sie geht von vornherein von der Voraussetzung aus, daß sie die reale Macht auf dem Wege demokratischer Methoden nicht erreichen wird. Die Tatsache eines prinzipienreinen und prinzizienfesten Radikalismus, die Sauberkeit eines rücksichtslos vertretenen Programms läßt die Kommunistische Partei im gegenwärtigen Augenblick vielen Leuten in Deutschland und darunter auch manchen Juden sympathisch erscheinen, obwohl diese Leute und diese Juden in keiner Weise die Ansichten der kommunistischen Richtung teilen. Nur weil sich diese Menschen sagen, daß alle in Frage kommenden Kandidaten entweder a limine abzuweisen sind oder ein Produkt des Kompromisses darstellen, meinen sie recht zu handeln, wenn sie für den Vertreter einer ganz klar zum Ausdruck gebrachten unverwässerten Anschauung eintreten, auch wenn diese Anschauung nicht die ihrige ist.

Derartige Gedankengänge wären durchaus verständlich, wenn es sich um ein harmloses Spiel handeln und wenn es nicht bei dieser Wahl besonders für die Juden um Sein oder Nichtsein gehen würde. **Wie die Dinge liegen, kommt es bei den bevorstehenden Wahlen auf jede einzelne Stimme an.** Und es kann nicht eindringlich genug davor gewarnt werden, an diese Wahl mit Ressentissements heranzugehen. Praktisch gesehen, kommt nur eine *einzige* Kandidatur in Frage, die imstande ist, die Gefahr des Nationalsozialismus zu bannen: das ist die Kandidatur des bisherigen Reichspräsidenten *Hindenburg*.

Es braucht nicht betont zu werden, daß Hindenburg, abgesehen von seiner über jeder Kritik stehenden Persönlichkeit, weltanschaulich und sozial nicht den idealen Vorstellungen eines großen Teils von Menschen entspricht, die aufgefordert werden, für Hindenburg zu stimmen. Hindenburg ist sicherlich kein Judenkandidat, mögen auch nationalsozialistische Flugblätter diesen Unsinn ihren Anhängern vorlügen. Hindenburg ist aber unter den gegebenen Verhältnissen die einzige und die letzte Garantie, daß die Entwicklung der politischen Verhältnisse in Deutschland einigermaßen ruhig verläuft. Und stärker noch als alle anderen Kreise der deutschen Bevölkerung sind wir Juden daran interessiert, daß Ruhe und Ordnung herrschen und keine chaotischen Zustände eintreten. Denn alte historische Erfahrung sagt uns, daß in jedem Chaos die ersten und am meisten leidenden Opfer die Juden sind. Aus diesem Grunde hat ein jüdischer Mensch in Deutschland jetzt keine andere Wahl, als für die Kandidatur Hindenburgs einzutreten. Die jüdische Parole bei der Reichspräsidentenwahl muß deshalb lauten: **Nur Hindenburg!** l. s.

GOETHE-FEIER

der Israelitischen Gemeinde Bremen

Sonntag, den 20. März 1932, im ‚Goldenen Saale' des Hag-Hauses an der Böttcherstr., pünktlich 11¼ Uhr

ORDNUNG

1. Präludium .... Bach
   (Kapellmeister Wolfgang Rebner)
2. a) Aus der Einleitung zum Hiobbuch
   b) Prolog im Himmel aus Goethes „Faust"
   (Frau Mathilde Wolff-Kaftan)
3. Goethes Stellung zu den Juden und zur Bibel
   (Rabbiner Dr. Aber)
4. Aus Goethes religiöser Gedankenwelt
   (Frau Mathilde Wolff-Kaftan)
5. Lied ohne Worte ..... Mendelssohn-Bartholdy

Die Feier beginnt pünktlich. Nach Beginn werden die Saaltüren geschlossen. Garderobe ist abzugeben. Dunkler Anzug.

Hitlers Programm: Entrechtung und Austreibung der Juden.

Nachdem Hitler am 27. Februar im Berliner Sportpalast den Wahlfeldzug aus Anlaß seiner Kandidatur auf die Reichspräsidentschaft eröffnet hatte, war der Sonntag der erste Propagandatag der Nationalsozialisten, der überall im Lande gründlich ausgenutzt wurde. In fast allen Häusern wurde das Programm der NSDAP. vom 24. Februar 1920 verteilt, das, wie darunter zu lesen stand, noch heute das Programm der NSDAP. und also auch Hitlers Programm als Reichspräsidentschaftskandidat ist.

Punkt 4 des Programms lautet: Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein.

Punkt 5: Wer nicht Staatsbürger ist, soll nur als Gast in Deutschland leben und unter Fremdengesetzgebung stehen.

Punkt 6: Das Recht, über Führung und Gesetze des Staates zu bestimmen, darf nur dem Staatsbürger zustehen. Jedes öffentliche Amt, ob im Reich, Land oder Gemeinde, darf nur durch Staatsbürger bekleidet werden.

Punkt 7: Der Staat sorgt in erster Linie für die Erwerbs- und Lebensmöglichkeit der Staatsbürger. Wenn es nicht möglich ist, die Gesamtbevölkerung des Staates zu ernähren, so sind die Angehörigen fremder Nationen (Nichtstaatsbürger) aus dem Reiche auszuweisen.

Punkt 8: Jede weitere Einwanderung Nichtdeutscher ist zu verhindern. Wir fordern, daß alle Nichtdeutschen, die seit 2. August 1914 in Deutschland eingewandert sind, sofort zum Verlassen des Reiches gezwungen werden.

Punkt 17 fordert Schaffung eines Gesetzes zur unentgeltlichen Enteignung von Boden für gemeinnützige Zwecke. Diesem Punkt wird nachträglich eine Anmerkung angefügt: „Da die NSDAP. auf dem Boden des Privateigentums steht, ergibt sich von selbst, daß der Passus „Unentgeltliche Enteignung" nur auf die Schaffung gesetzlicher Möglichkeiten Bezug hat, Boden, der nicht nach den Gesichtspunkten des Volkswohls verwaltet wird, wenn nötig, zu enteignen. Dies richtet sich demgemäß in erster Linie gegen die jüdischen Grundstücksspekulations-Gesellschaften."

Punkt 23, Abs. a lautet: Sämtliche Schriftleiter und Mitarbeiter von Zeitungen, die in deutscher Sprache erscheinen, müssen Volksgenossen sein. Nichtdeutsche Zeitungen dürfen nicht in deutscher Sprache gedruckt werden. — In Punkt 24 wird Freiheit aller christlichen Bekenntnisse, aber Bekämpfung des jüdisch-materialistischen Geistes gefordert.

Wirtschaftsfragen im Landesverband.

Die Arbeitsgemeinschaft für Wirtschaftsfragen der Juden in Deutschland ist am 24. Februar zum zweitenmal zusammengetreten. Der unter Leitung von Staatssekretär Prof. Dr. J. Hirsch stehende Ausschuß zur Vorbereitung einer Fühlungnahme mit Vertretern der verschiedenen Wirtschaftszweige hat eine Umfrage veranstaltet, deren Ergebnisse für die Maßnahmen zur Linderung der jüdischen Wirtschaftsnot von Wichtigkeit sind. Eine größere Aussprache fand über die Frage des Ausbaus des Arbeitsnachweiswesens und der Erwerbs- und Arbeitsbeschaffung in den kleinen und mittleren Städten statt. Syndikus Dr. Berlak berichtete über die von ihm mit den studentischen Vertretungen geführten Verhandlungen, eine weitgehende Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen jüdischen akademischen Stellennachweisen zu schaffen. Dr. Kreutzberger erstattete den Bericht über die Sitzungen des Unterausschusses für den Ausbau des Arbeitsnachweiswesens und die Arbeitsbeschaffung. Als letzter Punkt der Tagesordnung wurden die Möglichkeiten einer Bekämpfung des antisemitischen Wirtschaftsboykotts erörtert. R.-A. Dr. Hans Lazarus hielt ein Referat über die bisherige gerichtliche Bekämpfung des Hetzboykotts durch den C.-V. In der sich anschließenden Aussprache wurde besonders die Frage erörtert, in welchem Umfange es möglich ist, neben gerichtlich-juristischen Gegenmaßnahmen auch eine wirtschaftliche Bekämpfung des Boykotts, insbesondere auch des Boykotts jüdischer Angestellter und Akademiker durchzuführen. Es wurde beschlossen, eine Kommission aus den Herren Adler-Rudel, Prof. Hirsch, Dr. Moses und Woyda zu bilden, die diese Frage gemeinsam mit Vertretern des C.-V. studieren und Vorschläge ausarbeiten soll. Ferner wurden die Herren Adler-Rudel und Graetz gebeten, sich wegen der aus der Neuorganisierung der Großbanken ergebenden besonderen Verhältnisse mit Vertretern der Banken in Verbindung zu setzen. Die nächste Plenarsitzung der Arbeitsgemeinschaft wird am Donnerstag, den 24. März, stattfinden.

Goethe im Ghetto.

Aus „Die Neuzeit", Wien.

Es wird vielleicht schon manchem aufgefallen sein, daß die Nachrichten über die Rolle, die Goethe im Geistesleben der osteuropäischen Judenheit spielte, sehr spärlich fließen. Und doch war Goethe nächst Schiller der volkstümlichste Dichter im Ghetto. Schiller und Goethe im Ghetto standen zueinander in einem ganz anderen Verhältnis als in Deutschland. Dort hat Goethe, der ältere und bedeutendere Dichter, seinem jüngeren Freund und Parnaßgenossen den ersten Rang nicht streitig machen können! Goethe war dort an die zweite Stelle gerückt. Auch im Ghetto waren Schiller und Goethe, um ein schönes Wort Berthold Auerbachs zu gebrauchen, ein „Diphtong der deutschen Literatur", man nannte sie dort fast immer zusammen, oft sogar unter Ausschaltung des Bindewortes, ganz einfach: Schiller-Goethe. Wenn man im Ghetto von einem ungebildeten Scheinaufgeklärten scherzhaft zu sagen pflegte: „Das ist einer, der Schillers Glocke von Goethe liest", so beweist auch dies, wie eng verbunden und unzertrennlich die beiden Dioskuren durch die Judengasse schritten. Doch brachten die gebildeten Juden im Osten den beiden Dichterhelden wohl die gleiche Ehrerbietung, nicht aber auch die gleiche Liebe entgegen. Goethe war ihnen bloß der große Dichter, Schiller dagegen war ihr Freund, ihr Tröster.

Indes, genau wie zu Schiller, standen sie auch zu Goethe in einem ganz unmittelbaren Verhältnis. Für sie gab es wirklich nur Goethe und Goethe, sie hielten sich ausschließlich an Goethes Werk, sie lasen es in Reinheit, von jedem kommentatorischen Beiwerk unbelastet. Sie streuten nicht spitzige Steinchen auf den blumigen Pfad der Goetheschen Poesie und machten sich nicht den schönen Baumgang zu einem beschwerlichen Weg Sie lasen nur wenig über Goethe, doch das meiste, zum mindesten das schönste von ihm. Das aber lasen sie mit Verständnis, mit dem Willen zum Verstehen, und wo das Dichtungswerk ihnen Schwierigkeiten bereitete, da machten sie sich ihren eigenen Kommentar dazu. Satz um Satz und Zeile für Zeile nahmen sie das Dichterwort mit der Deutung des Wortkenners in sich auf. Es gab im Ghetto große Goetheverehrer und wirkliche Goethekenner, das heißt Kenner der Goetheschen Werke; aber hätte man einem von ihnen gesagt: das oder jenes im Tasso oder in der Iphigenie, dieses oder jenes Goethesche Gedicht kannst du nur dann richtig verstehen, wenn du weißt, daß Frau von Stein dem Olympier Freundin, Schwester und Frau gewesen — unser Ghetto-Kenner würde gar große Augen gemacht haben. Was gingen ihn des Dichters „Privatangelegenheiten" an? Er hatte es nur mit der Dichtung zu tun. Freilich wußten auch die Goethekenner im Ghetto, daß große Dichtung aus großem Erlebnis quillt; ist sie aber einmal hervorgequollen, so lebt sie dann nach ihrem eigenen Gesetz, eigenständig und unabhängig von dem, was sie ins Dasein rief.

Diese Einstellung zu Goethe und seinem Werk bewirkte es, daß sie sich vom Hauptstrom Goethe tragen ließen und die Nebenflüsse nicht beachteten. Man könnte es auch so ausdrücken: sie interessierten sich nur für den Haupthelden, die Nebenfiguren interessierten sie nicht. Man hätte doch annehmen sollen, daß ein Mann wie Isaschar Bär Falkensohn, der Verfasser der „Gedichte von einem polnischen Juden", durch das Goethewort, das über ihn gesprochen ward, im Ghetto bekannt geworden wäre. Keine Spur! In dem gesamten neuhebräischen Schrifttum und auch in der jiddischen Literatur wird dieses Falkensohns mit keiner Silbe gedacht.

Es war im Ghetto die Möglichkeit gegeben, eine eigene Art von Goetheforschung zu betreiben Die haskalischen Goethekenner taten dergleichen nicht. Es wäre doch für die Schriftsteller im Ghetto sehr naheliegend gewesen, das in das Fastnachtsspiel „Das Jahrmarktsfest zu Plundersweilern" eingebaute Ahasverusspiel in ihrem Sinne umzudichten. Sie taten es nicht, sie schrieben lieber eine Umdichtung des Faust. Sie suchten in Goethe nichts Jüdisches, sie suchten einzig und allein das poetisch Schöne und gedanklich Tiefe in seinen Werken. Es ist so recht bezeichnend, daß sie Goethes Stellung zu den Juden und seine Anschauung über das Judentum wenig interessierte. Man wird in der neuhebräischen Literatur keine einzige Schrift oder auch nur einen umfangreicheren Aufsatz über „Goethe und die Juden" finden; viel eher schon eine

Abhandlung über Faust und Hiob. Die Frage, wer größer sei, Schiller oder Goethe, beschäftigte die Gebildeten im Ghetto mehr als die Frage, ob Goethe die Juden geliebt habe oder nicht.

Was lasen sie von Goethe im Ghetto? Das Schönste, und fast alles im Original, die Uebersetzungen kamen erst hinterher. Am meisten gelesen wurde „Werthers Leiden“. Es gab kein gebildetes Mädchen im Ghetto, das nicht dem unglücklichen Werther einige Tränen geschenkt hätte. Von Goethes Frauengestalten gefiel ihnen am besten das blonde Gretchen. Goethes Gretchen — das hatte schon wegen der Alliteration einen guten Klang. Gretchen war der Inbegriff aller weiblichen Schönheit und Anmut. Viel gelesen wurde auch „Tasso“, „Iphigenie“, „Faust“ (der Tragödie erster Teil), „Die Wahlverwandtschaften“, „Wilhelm Meisters Lehr- und Wanderjahre“; am wenigsten bekannt war der „Götz“. Von den Gedichten Goethes waren am meisten bekannt und wurden häufig deklamiert: das Mignonlied, Erlkönig und das Nachtwandererlied — das kürzeste und reizendste von allen. An den „Erlkönig“ knüpft sich im Ghetto manche hübsche Anekdote; auch wurde das Gedicht hebräisch und jiddisch öfter parodiert. Mit Schillers Balladen, die jeder gebildete junge Mensch im Ghetto auswendig konnte, vermochten die Balladen Goethes nicht in Wettbewerb zu treten.

Doch eine Ehrung ward Goethe im Ghetto zuteil, wie sie selbst Schiller versagt geblieben ist. Goethes Tod wurde nämlich in einem galizischen Städtchen von der ganzen Gemeinde betrauert. An diesem Tage wurde Goethe sogar das Epitheton „Rabbi“ beigelegt. Die Sache trug sich folgendermaßen zu: Es war in der Synagoge zu Zolkiew, an einem Sabbatmorgen des Jahres 1832. Der Oberrabbiner von Zolkiew, Hirsch Chajes, eine talmudische Autorität, dabei ein kenntnisreicher Mann und Goetheverehrer, hatte gerade durch die Zeitung von Goethes Tod erfahren. Die Nachricht erschütterte ihn dermaßen, daß beim Morgengottesdienst in der Synagoge den Gemeindemitgliedern die gedrückte Stimmung ihres geistlichen Oberhauptes auffiel. Sie fragten ihn nach der Ursache seines Kummers, worauf er seufzend antwortete, Goethe sei gestorben. Die Gemeinde wußte von Goethe nichts, vermutete jedoch, daß es sich um einen bedeutenden Rabbi handeln müsse, dessen Tod ihrem geistlichen Oberhaupt so nahe gehe. Rasch verbreitete sich die Kunde in der Synagoge: „Rabbi Goethe ist gestorben.“ Jeder sprach mit Andacht den beim Vernehmen einer Trauernachricht vorgeschriebenen Segensspruch, und die ganze Gemeinde betrauerte den Heimgang des „Rabbi Goethe“.

Aus der Israelitischen Gemeinde Bremen

Beiträge für den lokalen Teil sind „an die Schriftleitung des Jüdischen Gemeindeblatts, Bremen, Gartenstraße 7“, zu senden.

Gebetzeiten der Israelitischen Gemeinde Bremen.

Synagoge Gartenstraße 6.

Wochentags
morgens .... 7 Uhr
abends ab 20. 3. ...18^{30} Uhr

Jugend-Gottesdienst u. Schulentlassungs-Feier Sonnabend, 19. März, 16^{30} Uhr.

Purim.

Montag 21. März **Fasten Esther** morgens 7 Uhr. Mincha 18^{30} Uhr, anschließend Abendgebet, **Megillah**.

Dienstag 22. März **Purim** Morgens 7, abends 18^{30} Uhr.

Sabbat
Freitag abend 11. März...18^{20} Uhr
18. März...18^{30} Uhr
25. März...18^{45} Uhr
Sonnabend morgen...... 8 Uhr
Predigt o. Schrifterklärung. 9^{45} Uhr
Mincha 12. März .....18^{20} Uhr
19. März .....18^{30} Uhr
26. März .....18^{45} Uhr
Nacht.. 12. März .....19^{05} Uhr
19. März .....19^{18} Uhr
26. März .....19^{30} Uhr

Sabbat 1932 / 5692	Thora-Vorlesung
12. März 4. Adar II	**P'kudeï** (Exodus 38^{21}—40^{38}. Schluß des 2. Buches Moses) Haftara: I. Könige 7^{40}—^{50}.
19. März 11. Adar II	**Wajikrah, Sabbat-Sachor** (Leviticus, 1^{1}—5^{26} und Deuteronomium 25^{17-19}) Haftara: 1 Samuel 16^{1}—^{34}.
26. März 18. Adar II	**Zaw, Sabbat Para** (Leviticus 6^{1}—8^{36} und Numeri 19^{1-22}) Haftara: Ezechiel 36^{16}—^{38}.

Amtliche Bekanntmachungen.

Betr. Kinder-Ferien-Kolonien.

Um erholungsbedürftigen Schülern und Schülerinnen die Möglichkeit eines Kuraufenthaltes zu geben, haben wir Vorsorge getroffen, in den Vormonaten Mai und Juni eine vierwöchige Kur auf Norderney oder dem ostfriesischen Festlande zum Ausnahmepreise von 75 Mk. durchführen zu können. — Anmeldung von Ferienkindern sehen wir bis zum 31. März entgegen.

Gleichzeitig mit der Anmeldung ist eine Anzahlung von 25 Mk. zu leisten. — Die Verpflegung ist streng rituell.

Bremen, 9. März 1932.

Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Betr. Religionsschule.

Die Eltern schulpflichtiger Kinder werden hiermit aufgefordert, ihre Kinder spätestens mit Vollendung des 7. Lebensjahres der Religionsschule zuzuführen. Es darf in unserer Gemeinde kein Kind geben, das keinen Religionsunterricht genießt.

Anmeldungen für das am Montag, 11. April, beginnende neue Schuljahr werden im Gemeindebüro, Gartenstr. 7, entgegengenommen. Anmeldeformulare können auch telephonisch unter Domsheide 28 588 angefordert werden.

Der Besuch der Religionsschule ist für die Kinder von Gemeindemitgliedern schulgeldfrei. — Schulbücher werden Minderbemittelten auf Antrag kostenlos zur Verfügung gestellt.

Bremen, 7. März 1932.

Der Vorstand.

Sprechzeiten in den Verwaltungsbüros.

Fernruf: Domsheide 2 85 88.

Gemeindevorstand (Konferenzzimmer Gartenstraße 7):
Werktags 10—11 **Uhr.**

Wohlfahrtspflege (Gartenstraße 6, part.):
Montag und Donnerstag 9—12 **Uhr.**

Jahrzeit (am Vorabend des angegebenen Tages beginnend).

18. März: Siegfried Meyer; 20. März: Ernst Tichauer; 22. März: Jacob Michel; 23. März: Isak Lifschitz; 26. März: Erich Rosenbaum; 29. März: Siegfried Müller.

Wer zu Hause kein Jahrlicht anzündet, hat Gelegenheit, gegen geringes Entgelt die **Gedächtnis-Licht-Einrichtung** in der Synagoge zu benutzen. — Anmeldung beim Gemeindediener. — Wer Jahrzeit hat, pflege den schönen alten Brauch, sich im Gedenken an seine Lieben durch **Spenden an unsere Gemeindevereine** sozial zu betätigen.

Familien-Nachrichten

Eheschließungen: Simon Klappholz mit Rosa Fingerhut, Tochter von Frau Fanny Fingerhut Witwe, geb. Faß, Föhren-Str. 59, am 10. Februar. — Julius Meyer, Sohn von Bernhard Meyer und Frau Ella, geb. Schickler, vor dem Steintor 98, mit Liesel Schletter, Tochter von Max Schletter und Frau Hedwig, geb. Neumann, vor dem Steintor 170, am 27. März.

Barmizwah: Heinz Schatzmann, Sohn von Julius Schatzmann und Frau Dora, geb. Kopp, Großen-Str. 25, am 10. März.

Bremer Nachrichten.

Vorsicht bei Sammellisten. Aus gegebener Veranlassung wird darauf hingewiesen, daß bei Zeichnungen auf Sammellisten immer darauf zu achten ist, für welchen Zweck die Sammlung bestimmt ist. Es ist z. B. vorgekommen, daß Nationalsozialisten mit offenen und getarnten Sammellisten bei jüdischen Geschäftsleuten sammeln. — Bevor man auf eine Sammelliste zeichnet, überzeuge man sich, von wem diese in Umlauf gesetzt ist. Im allgemeinen ist polizeiliche Genehmigung jeder Sammelliste erforderlich.

Zur Reichspräsidentenwahl wird uns geschrieben: Wohl kaum hat eine Wahl nach dem 14. September 1930 eine derartige Bedeutung gewonnen wie die Präsidentenwahl. Insbesondere für uns Juden hat diese Wahl grundlegende Bedeutung. Soll doch am 13. März entschieden werden, welchen Kurs Deutschland in Zukunft nehmen wird, und damit wird auch für Jahre hinaus das Schicksal der deutschen Juden mitbestimmt. Es steht zur Entscheidung, ob auch fernerhin Recht und Gerechtigkeit herrschen sollen, wie es eines Kulturstaates würdig ist, oder ob nur blinder, wütender Haß, Entrechtung einzelner Volksteile und brutale

Gewalt Orgien feiern sollen. Betrachten wir die einzelnen Kandidaten! Der Stahlhelmer Duesterberg und der Kommunist Thälmann scheiden wegen ihrer geringen Aussichten aus. Bleiben also nur noch Hindenburg und Hitler, um die der Kampf mit Aussicht auf Erfolg geführt wird. Es gibt wohl keinen Juden in Deutschland, der nicht wüßte, daß Hitler für ihn als Kandidat nicht in Frage kommt. Wohl wird es viele geben, die auch mit Hindenburg ebensowenig wie mit den anderen Kandidaten einverstanden sind. Diese Glaubensgenossen mögen sich vor Augen führen, daß Hindenburg sich bisher streng an die Verfassung gehalten hat, er also auch uns Juden gegenüber ein loyales Staatsoberhaupt war und es auch in Zukunft bleiben wird. Es steht viel für uns auf dem Spiel! **Darum darf keiner von uns der Wahl fernbleiben!** Jede Stimme, die überhaupt nicht oder für einen anderen Kandidaten als Hindenburg abgegeben wird, kommt Hitler zugute. Darum erfülle jeder wahlfähige deutsche Jude, ob Mann oder Frau, seine Pflicht als Staatsbürger und gebe seine Stimme am 13. März für Hindenburg ab. Hindenburg hat als Generalfeldmarschall während des Krieges gesehen, daß die jüdischen Soldaten voll und ganz ihre Pflicht getan haben.

Laut Bericht der „Bremer Volkszeitung" vom 23. Februar hat der Hauptschriftleiter der „Niedersächsischen Tageszeitung" in Hannover, Dr. Haupt, auf einem öffentlichen SA.-Werbeabend geradezu ungeheuerliche Aeußerungen gemacht. Der Redner führte etwa folgendes aus:

„Wir werden das System, das uns zugrunde gerichtet hat, vernichten. Jeder waffenfähige Mann gehört sofort in die SA. Wer jetzt im Entscheidungskampfe nicht mit zur Stelle ist, der hat im dritten Reich auch keine Rechte. Wer sich jetzt nicht zur Verfügung stellt, der soll es nachher bitter bereuen. In einigen Wochen ist die nationalsozialistische Revolution! Ihr Gelingen hängt davon ab, ob die SA. stark genug ist. Ich fordere daher alle Männer auf, kommen Sie sozusagen aus dem sicheren Zuschauerraum heraus in die Kampffront der SA. Wenn die SA. in Deutschland stark genug ist, dann gelingt die nationalsozialistische Revolution ohne Blutvergießen. Ist die SA. aber zu schwach, so kommt es zu einem furchtbaren Blutvergießen.

Dasselbe gilt für Sie hier in Bremen. Ist die SA. stark genug, so wird es ohne Blutvergießen abgehen. Ist sie aber zu schwach, oder versagt nur eine Patrouille, so kommt es auch hier zu einem furchtbaren Blutvergießen! Es muß jetzt jedermann in die SA. hinein. Hätten wir 1918 zum Beispiel in Kiel nur tausend beherzte Männer gehabt, so wäre die marxistische Revolution abgeschlagen. Wir werden den Bürger nicht vergessen, der jetzt zu Hause sitzen bleibt. Ich fordere nochmals alle Männer auf, sofort in die SA. einzutreten. Möge sich jeder hier im Saale sofort zur SA. melden. Wir wollen die Abrechnung mit den Leuten, die Deutschland zugrunde gerichtet haben. In den nächsten Wochen fällt die Entscheidung, was aus Deutschland in den nächsten hundert Jahren wird.

Gewinnt die SA., so bleibt von den anderen keiner gesund. Verliert die SA., so bleibt von den anderen ebenfalls keiner gesund. Die nächsten Wochen bringen die Entscheidung für Jahrzehnte.

**Von den Schuldigen an Deutschlands Untergang
bleibt keiner am Leben!**

Ich sage das nicht, als wenn wir ein großes Blutbad veranstalten wollten. Die Worte gelten vor allen Dingen für eine Minderheit und für eine bekannte Rasse. Unsere Rache gilt den Schuldigen. Nochmals fordere ich alle waffenfähigen Männer auf zum sofortigen Eintritt in die SA. zum kommenden Entscheidungskampf. Heil Hitler!"

Am Volkstrauertag fand in der Halle des Gemeindefriedhofs eine würdige Gedenkfeier statt. Die Beteiligung aus Kreisen der Angehörigen der Gefallenen war diesmal so zahlreich, daß der vorhandene Platz kaum ausreichte; die Ortsgruppe des Reichsbunds jüdischer Frontsoldaten nahm geschlossen an der Veranstaltung teil und bewies aufs neue den engen Zusammenhalt der jüdischen Kriegsteilnehmer. In ergreifender Weise verstand Herr Dr. J. Rosenak es, Erlebnisse vor Ypern und andere Episoden vom westlichen Kriegsschauplatz zu schildern und zog die gesamte Zuhörerschaft in seinen Bann. — Die Kriegergedenktafel kam durch günstige Anordnung der Ausschmückung besonders gut zur Geltung.

Vorsteherbund der jüdischen Gemeinden Nordwestdeutschlands. Die wirtschaftliche Notlage gestaltet die Arbeit der Gemeindeverwaltungen namentlich in den Kleingemeinden immer schwieriger. Die Steuereingänge verringern sich von Monat zu Monat, und so ist es nicht verwunderlich, wenn die Vorstände nicht mehr wissen, wie sie die Beamten besolden und die bestehenden Institutionen aufrecht erhalten sollen. Am schlimmsten wirkt sich die Not wohl in den jüdischen Gemeinden des Freistaates Oldenburg aus. Geschwächt durch die allgemeine Krise werden diese Gemeinden durch Austrittserklärungen ihrer Zensiten in eine geradezu verzweifelte Lage gebracht, die dem Ruin nahe ist. So erklärten beispielsweise allein aus der Synagogen-Gemeinde Delmenhorst im Laufe der letzten Jahre folgende Personen ihren Austritt aus dem Judentum: Dr. med. Harry Rothschild und Frau, Julius Meyer und Frau, Paul Meiberg, Adolf Dessauer, Julius Schwabe und Frau, Fritz Hoffmann und Frau, Hugo Mendel und Frau. Nicht nur in den Ländern, in denen (wie in Oldenburg) Austritt aus der Gemeinde mit dem Austritt aus dem Judentum identisch ist, sondern

---

**Denkt an die Kleidersammlung des Jüdischen Wohlfahrtsamts!
Denkt an die Förderung der jüdischen Handwerker!**

überall, wo Austrittserklärungen erfolgen, muß es selbstverständliche Pflicht aller jüdischen Vereine und Verbände sein, keinen Fahnenflüchtigen mehr in ihren Reihen zu dulden. Mit jeder Gemeinde-Austrittserklärung muß automatisch der Ausschluß aus Central-Verein und Loge, aus Frauenverein und Schwesternbund, aus Turnverein und RJF., aus Kegel- und Skatklub usw. verbunden sein. Wenn die großen jüdischen Verbände sich endlich einmal dazu aufraffen wollten, sich mit den Gemeinden, auf deren Boden sie leben, solidarisch zu erklären, dann wäre schon viel gewonnen im Kampf gegen den verderblichen und verabscheuungswürdigen Abfall.

Eine Vorführung der Gymnastikschule Ilse Kayser findet am 13. März in der Jacobihalle statt. Um Interessenten einen Einblick in ihre Unterrichtsweise zu gewähren, wird die Gymnastik der Kleinen und der Großen gezeigt, sowie Einzel- und Gruppentänze. Man beachte die Anzeige.

Synagogen-Besichtigung. Unter Führung von Herrn Lehrer Ristig besuchte die Quinta C der Oberrealschule am 3. März vormittags die Synagoge. Herr Oberkantor Mehrgut gab die Erläuterungen, die von den Schülern mit Interesse aufgenommen wurden.

Religionsschule. Die feierliche Entlassung derjenigen Schüler und Schülerinnen, die mit Abgang aus der Religionsschule zugleich die bürgerliche Schule verlassen, findet am Sonnabend, 19. März, pünktlich 16½ Uhr in der Synagoge statt. Eltern und Bekannte, die der Feier beiwohnen wollen, werden daran erinnert, sich rechtzeitig einzufinden. Die Entlassungsfeier liegt im Rahmen des Jugendgottesdienst, an dem sämtliche Schüler und Schülerinnen der Religionsschule teilzunehmen haben.

Purim. Am Vorabend des 14. Weadar beginnt das Abendgebet nach vorangegangenem Mincha am Montag, 21. März, um 19 Uhr. Es entspricht der Würde des Gottesdienstes, die Vorlesung der Megilla in ruhevoller Andacht anzuhören und nicht durch verspätetes Erscheinen Störung zu verursachen.

Im Lehrsaal, Gartenstraße 7, hält Herr Rabbiner Dr. Aber den letzten Vortrag im Zyklus über „Moderne Probleme im geschichtlichen Gewande" am Donnerstag, 17. März, pünktlich 20.15 Uhr. Das Thema behandelt den Kampf um die bürgerlichen Rechte und das Zeitalter der Emanzipation. Allseitige Beteiligung wird erwartet.

Goethe-Gedächtnisfeiern werden veranstaltet: Freitag, den 18. März, 19.45 Uhr im großen Saal der „Glocke" vom Goethebund: Vortrag von Professor Dr. H. A. Korff-Leipzig: „Goethes Sendung". Karten für Mitglieder 20 Pfg., Garderobengebühr 30 Pfg. — Sonntag, 20. März, 11.15 Uhr, im „Goldenen Saal" des Hag-Hauses(Böttcherstraße): Morgenfeier der Israelitischen Gemeinde. Vortrag mit musikalischer und deklamatorischer Umrahmung laut besonderer Bekanntmachung. — Dienstag, 22. März, 20 Uhr, im alten Rathaussaal. Professor Dr. Karl Justus Obenauer-Leipzig spricht in der Neuen Vortragsgesellschaft über „Goethes Religion". Näheres in der Tagespresse.

Kinder-Erholungs-Fürsorge. In den Monaten Mai und Juni können erholungsbedürftige Schüler und Schülerinnen zum ermäßigten Satze von 75 Mark pro Monat Kuraufenthalt auf Norderney oder auf dem ostfriesischen Festlande finden. Meldungen sind baldmöglichst an das Jüdische Wohlfahrtsamt Bremen zu richten. (Vergl. Amtliche Bekanntmachungen.)

Das Gesamtarchiv der deutschen Juden macht bekannt: Mit dem kommenden Quartalswechsel wird sicherlich ein Umzugssturm von seltenem Ausmaß verbunden sein. Der Umzug in kleinere Wohnungen wird leider für viele Familien die Notwendigkeit mit sich bringen, sich von altem, lieb gewordenem Hausgerät, von alten Familienbildern und Büchern, von Zeitungssammlungen und Familienpapieren, von Gedenkblättern und Briefen — nicht zuletzt den Briefen aus der Kriegszeit — zu trennen. Sehr viel hiervon hat einen überpersönlichen, kulturhistorischen, jüdisch-geschichtlichen Wert und verdient deshalb, vor der Verschleißung und Vernichtung bewahrt zu werden. Das Gesamtarchiv der deut-

schen Juden (Berlin N. 24, Oranienburgerstr. 29) und die Büros der Gemeinden sind daher gern erbötig, alle für ihre Sammlungen geeigneten Gegenstände und Dokumente entgegenzunehmen; ebenfalls stehen sie in Zweifelsfällen zu jeder gewünschten Auskunft gern zur Verfügung.

Ausstellung ungedeckter Schecks ist unzulässig. Die Annahme eines Schecks setzt das Vertrauen voraus, daß der Aussteller auch genügend Bankguthaben besitzt. Trifft dies nicht zu, so läuft der Aussteller des Schecks Gefahr, daß er wegen Betrugs belangt wird. In der Rechtsprechung steht man heute auf dem Standpunkt, daß auch dann Betrug vorliegt, wenn der Scheckaussteller glaubte, in der Zwischenzeit bis zur Vorzeigung des Schecks zwecks Einlösung volle Deckung beschaffen zu können. Vollends liegt Betrug vor, wenn der Aussteller eines Schecks bei der Hingabe der Wahrheit zuwider vorspiegelt, daß volle Deckung vorhanden sei. Es genügt nicht, daß der Aussteller eines Schecks denselben hingibt mit der Ueberzeugung, daß bis zum Tage der Vorzeigung genügend Deckung vorhanden ist; vielmehr ist der Tag maßgebend, an dem der Scheck ausgestellt bzw. hergegeben wird.

Moderne Probleme im geschichtlichen Gewande. Am 18. Februar führte Herr Rabbiner Dr. Aber seinen Vortragszyklus „Moderne Probleme in geschichtlichem Gewande" mit der Behandlung des Themas „Staat oder Religion — Jerusalem und Jabne" fort. In den Mittelpunkt seiner Darstellung rückte der Vortragende die drei Persönlichkeiten Jeremia, Josephus und Rabbon Jochanan und zeigte, daß der mittlere aus Egoismus zu den Römern überging, die beiden anderen aber aus einer tiefen Erkenntnis des Wesens des Judentums und des Sinns seiner Geschichte für den Frieden eintraten und dafür Sorge trugen, daß das Judentum über politische Katastrophen hinaus lebensfähig blieb. Sodann ging er auf die moderne Stellungnahme zu diesem geschichtlichen Problem ein und stellte der Anschauung Micha ibn Gorions (Berdiczewskys) die Nathan Birnbaums gegenüber. — Der Zyklus wurde am 3. März mit einem Vortrage „Der religiöse und wirtschaftliche Antisemitismus — Die Katastrophe der Juden in Spanien" fortgesetzt. Von jener dramatischen Szene im Schloß von Granada ausgehend, in der Isaak Abrabanel einen letzten Versuch macht, das spanische Königspaar zur Rücknahme des Vertreibungsediktes zu veranlassen, die durch das Dazwischentreten des Großinquisitors Thomas von Torquemada verhindert wird, zeigte er die Verquickung wirtschaftlicher und religiöser Fragen. Er zeigte, daß die im Jahre 1492 gefallene Entscheidung nicht nur für die Juden, sondern auch für die Wirtschaft Spaniens verhängnisvoll war, das trotz aller Goldschiffe aus der neuen Welt wirtschaftlich verdorrte, weil es sich seiner wirtschaftlich regsten Söhne beraubte. An dieser Stelle ergab sich die Gelegenheit, das Schlagwort vom schaffenden und raffenden Kapital zu prüfen und zu zeigen, daß das aus den Schatzkammern Amerikas zusammengeraffte Gold Spanien keinen Segen gebracht hatte, während das schaffende Kapital mit den Juden nach Holland, Italien und der Türkei abwanderte und dort wirtschaftliche Blüte hervorrief. Mit einem Dichterwort Juda Halewis klang der Vortrag aus, dessen Besuch wiederum hätte besser sein können.

Die neueste Liste der Friedhofs-Schändungen, herausgegeben vom Centralverein Berlin, hat der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Ortsgruppe Bremen einer Anzahl Bremer Stellen zugesandt, mit der Bitte, in geeigneter Form für die Verwendung des Materials zu sorgen.

Die Senatskommission für das Unterrichtswesen antwortet: „Das Material wird bei allen Mitgliedern der Unterrichtskommission und bei den Herren Schulaufsichtsbeamten in Umlauf gesetzt werden."

Herr Domprediger D. Otto Hartwich schrieb: „Hierdurch bestätige ich dankend den Empfang der Liste von Schändungen jüdischer Friedhöfe während des Jahres 1923 bis zur Gegenwart. Ich habe dies Kulturdokument mit ebensoviel Entrüstung wie Betrübtheit gelesen. Hoffentlich ist es auch Herrn Hitler zugesandt worden. Das Betrübendste ist die Zunahme dieser Rohheiten in den letzten Jahren. Auch ist es sehr traurig, daß selbst Kinder an diesen Grabschändungen als Täter beteiligt waren. Das mir übersandte Exemplar werde ich der Schriftleitung der Bremer Kirchenzeitung zuleiten und möchte anregen, doch auch dem Kirchen-Ausschuß der Bremer Evangelischen Kirche, z. H. des Präsidenten, Herrn Senator Dr. Lürmann, Sandstraße 10/12, offiziell ein Exemplar zusenden zu lassen, damit nicht nur die Herren des Kirchenausschusses auch mit den Vorgängen näher vertraut werden, sondern auch ein Aktenstück entsteh, aus dem die kirchliche Verwaltungsstelle sich gelegentlich über das Tatsachenmaterial informieren kann."

Die Evangelische Kirchenkanzlei in Bremen bestätigt den Eingang gleichfalls mit verbindlichem Dank.

Lichter Nachmittag des Frauenvereins. In einer Zeit schwerster Not und Depression beging der Israelitische Frauenverein das Jubiläum seines 60jährigen Bestehens. Die Morgenfeier bildete einen würdigen Auftakt zu den schlichten Feierlichkeiten, die ihre Fortsetzung in einem gemütlichen Beisammensein in den Ratsstuben am Dienstag, den 16. Februar, fanden. Mit Befriedigung muß festgestellt werden, daß wiederum eine stattliche Anzahl Vereinsmitglieder erschienen war und der Saal kaum alle Besucher fassen konnte. In ihrer uns allen so liebgewordenen einfachen, launigen Art begrüßte Frau Dora Körbchen die Damen und dankte dem Festkomitee für die viele Mühe aller Vorbereitungen. Frau Anny Meyer, Frl. Else Cohen und Frau Harry Wolff trugen durch ihre abwechslungsreichen Darbietungen sehr zum Gelingen des lichten Nachmittags bei, und als zum Schluß die Schülerinnen von Frl. Ilse Kayser Bodegymnastik vorführten und ihre graziösen Tänzlein zeigten, wollte der Beifall kein Ende nehmen. Möge der Israelitische Frauenverein auch weiterhin unter der zielbewußten Leitung seiner Vorsteherinnen segensreiche Tätigkeit ausüben können, von allen Gemeindemitgliedern wohlwollende Förderung erfahrend.

Mahnzettel gehen demnächst an alle diejenigen hinaus, die die Beitragszahlungen für das 1. Quartal 1932 bislang unterlassen haben. Es wird noch einmal darauf hingewiesen, daß die Ueberweisungen auf Bank- oder Postkonto dem empfangenen Beitragsbescheid bzw. dem bestätigten veränderten Bescheid entsprechend vorzunehmen sind. Einsprüche, die der Steuerkommission vorgelegen und seitens der Revisionsinstanz entschieden wurden, sind erledigt. Um einer Verewigung von Reklamationen vorzubeugen, bestimmt das Gemeindestatut, daß nur eine einmalige Beschwerde zulässig ist; der Krisenlage ist dadurch Rechnung getragen, daß vor Einreichung der Beschwerde beim Gemeinderat eine Verhandlung mit der Steuerkommission möglich war, sofern die Beschwerdefrist eingehalten wurde. — Mahnzettel, die ohne Berücksichtigung bleiben, haben nach Verstreichung der darin angegebenen zehntägigen Frist Ausfertigung eines Zahlungsbefehls zur Folge.

Auch du bist gemeint, wenn der Israelitische Frauenverein zur Beteiligung an der Pfundspende aufruft! Monat für Monat konnten die Haushaltungen vieler Hilfsbedürftigen durch die Institution der Pfundspende spürbare Erleichterung erfahren. Die Fortführung der Aktion ist aber nur durch regelmäßige Beteiligung eines größeren Kreises zu gewährleisten. Wer noch Brot und Arbeit hat, sollte doch mit Freuden die gute Gelegenheit wahrnehmen, durch Unterstützung der Pfundspende einen Teil seiner Maasser-Pflicht erfüllen zu dürfen. Der bequemste Weg ist, seinen Lieferanten zu beauftragen, allmonatlich ein Pfund Mehl oder Zucker mit einem Begleitzettel nach Gartenstraße 6 zu liefern. Die Annahmestelle Schwachhäuser Heerstraße 4 ist aufgehoben und befindet sich Otto Gildemeisterstraße 43 ab 22. 3. 32.

Ostfriesisches Kinderheim in Aurich. Erholungsbedürftige Kinder finden liebevolle Aufnahme und erstklassige Verpflegung bei zeitgemäßen Preisen. Prospekt durch Emmy Wolls, Aurich, Leerer Landstraße 40.

Emden. Der Verein „Esches-chajil" hielt am 3. Februar d. J. unter Leitung des Herrn Landrabbiner Dr. Blum seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach einer Ansprache des Herrn Versammlungsleiters, der ein Goethesches Gedicht zugrunde lag, erstattete die stellvertretende Vorsitzende Frau Julie de Leeuw, den Jahresbericht, in welchem sie in aller Kürze die vielseitige Tätigkeit des Vereins hervorhob und besonders die Wirksamkeit der schon seit Jahren bestehenden Arbeitsgemeinschaft (Gemeindevorstand, Männerverein, Frauenverein, Esches-chajil) schilderte. — Durch diese Arbeitsgemeinschaft wurden die Bedürftigen unserer Gemeinde mit Kohlen und Kartoffeln versorgt. Daran anschließend erfuhren die Vereinsmitglieder an Hand eines von Frau Grete van der Walde verfaßten Berichtes Näheres über die „Pfundstelle", eine seit September geschaffene Neueinrichtung des Vereins. Dank der rührigen Tätigkeit der Vorstandsdamen und der stets bereitwilligen Unterstützung vieler Gemeindemitglieder und gebürtiger Emder konnte der Verein sämtliche in Frage kommenden Familien so ausreichend mit Lebensmitteln versehen, daß aus allen Häusern der Gemeinde die größte Not und Sorge verbannt wurden. Nach dem von Frau Auguste Gossels erstatteten Kassenbericht wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. — Bei der nunmehr erfolgten Wahl wurde Frau de Leeuw an Stelle der von hier verzogenen Frau Hauptlehrer Selig zur 1. Vorsitzenden gewählt, die turnusgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder Frau Grete van der Walde und Frau Betty Wollff wieder- und Frau Grete Valk neugewählt. Das sich anschließende „gemütliche Beisammensein" wurde durch selbstverfaßte Vorträge der Damen: Frau Auguste Gossels, Frau Becky Fromm und Frau Marianne Nußbaum verschönt. Möge es dem Verein „Esches-chajil" vergönnt sein, weiterhin in so vorbildlicher Weise zum Segen der Gemeinde wirken zu können!

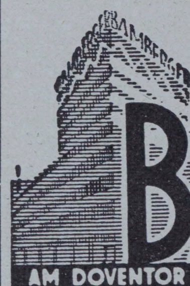
Verbilligt den Haushalt durch Lebensmittel von Bamberger!

Moselwein für die Tafel . . . Ltr. 50 ₰	Gewürfelte Karotten 2 Pfd.-Dose 35 ₰
Stachelbeerwein . . . . Ltr. 65 ₰	Gemüse-Erbsen . . 2 Pfd.-Dose 50 ₰
Johannisbeerwein . . . . Ltr. 60 ₰	Fadfreie Brechbohnen 2 Pfd.-Dos. 55 ₰
Spanischer Rotwein . . . . . . Ltr. 80 ₰	Erbsen m. Karotten 2 Pfd.-Dose 50 ₰
Feiner alter Tarragona . . . . Ltr. 90 ₰	Gemischtes Gemüse 2 Pfd.-Dose 65 ₰
Feiner Insel-Samos . . . . . . Ltr. 1.10	Himbeerkonfitüre . . . . Pfd. 70 ₰
Feiner Douro-Portwein . . . Ltr. 1.60	Erdbeerkonfitüre . . . . Pfd. 70 ₰
Portug. Ölsardinen . . . 3 Dosen 50 ₰	Haushalt-Margarine . . . . . Pfd. 28 ₰
Import-Sardellen . . . . . 3/4 Pfd. 50 ₰	Kokosfett . . . . 1-Pfd.-Tafel 30 ₰
Makrelenfilets . . . . große Dose 55 ₰	Vollf. Camembert . . . . . 3 Stück 50 ₰
Appetitsild. . . . . . . große Dose 50 ₰	Emmenthaler o.R. 6 Port. Schacht. 50 ₰
Fettheringe i. Tomaten gr. Dose 50 ₰	Allg. Stangenkäse o.R. Pfd.-Kiste 50 ₰
Delikateß-Sauerkraut . . . 4 Pfd. 35 ₰	Edamer, vollfett . . . . Pfd. 70 ₰
Tilsiter, vollfett . . . . Pfd. 80 ₰	Holländer, vollfett . . . . Pfd. 70 ₰

Rote Beete . . . . Pfd. nur 40 ₰
Heringssalat . . . . Pfd. 60 ₰
Ital. Salats . . . . Pfd. 80 ₰
Mayonnaise . . . . Pfd. 90 ₰
Gewürz-Gurken . . 2 Ltr.-Dose 95 ₰
Azia-Gurken . . . . 1 Pfd.-Dose 40 ₰
Bratheringe . . . . . . 1 Ltr.-Dose 40 ₰
Kronsardinen . . . . 1 Ltr.-Dose 40 ₰
Hering i. Gelee . . . 1 Ltr.-Dose 45 ₰
Aal i. Gelee . . . . 1/2 Ltr.-Dose 50 ₰
Bismarckheringe . . 1 Ltr.-Dose 55 ₰
Rollmops . . . . 1 Ltr.-Dose 55 ₰
Alles aus frischgefangenen Heringen

KOLONIALWAREN

Bouillon-Würfel . . . . 10 Stück 25 ₰
Feines Siedesalz . . . . . . 10 Pfd. 50 ₰
Mittel-Graupen . . . . Pfd. 25 ₰
Hartweizengrieß . . . . Pfd. 25 ₰
Speise-Haferflocken . . . . . Pfd. 25 ₰
Auszug-Mehl . . . . Pfd. 22 ₰
Kalifornische Pflaumen Pfd. 35, 20 ₰
Guter Milchreis . . . . . . Pfd. 25, 28 ₰
Süße Mandeln . . . . 1/2 Pfd. 65 ₰
Auszug-Mehl . . . 2 Pfd.-Beutel 50 ₰
Rosinen . . . . Pfd. 70, 60, 40 ₰
Succade . . . . 1/4 Pfd. 25 ₰
Korinthen . . . . Pfd. 55 ₰



Täglich frisch gebrannter Kaffee aus eigener Rösterei

BAMBERGER

AM DOVENTOR / DAS HOCHHAUS MIT DEN ROLLTREPPEN

Anfertigung von einfachen und eleganten Kleidern, Damenmänteln, Kostümen, Komplets

zu billigen Preisen — Guter Sitz garantiert

Kehren und Ausbessern von Herrengarderobe

sehr preiswert. Auf Wunsch wird auch abgeholt

M. Lubelski Sielwall 7, 1. Stock

Gläubigerschutz!

Versierter Kaufmann — Bevollmächtigter wirtschaftlicher Verbände — übernimmt für Platz und Bezirk Kassel wirksame Vertretung von Gläubigerinteressen.

Julius Levy, Kassel, Schomburgstraße 3

Zuckerkrank?

Dann Dr. Fromms gute Nährmittel. Preisbuch frei!

Dr. Fromm & Co.

Kötzschenbroda

Das Modecorset-Spezialhaus

Am Wall 170 • Else Hering • Tel. Domsheide 23324

hat den ALLEINVERKAUF für ‚GOSSARD'

Für die neue Mode und den Taylor made die neuesten Schöpfungen von einfacher Art bis zur Luxus-Ausstattung

In meinen bequemen Anprobierräumen probiere ich persönlich an

---

Wir suchen

für geweckte, gesunde Jungen mit höherer und Volksschulbildung

Lehrstellen aller Art

(Handwerk, Landwirtschaft, Geschäft, Büro)

Jüdische Beratungsstelle für Berufswahl und Arbeitsnachweis Dortmund, Märkische Straße 11

Streng כשר geschlachtet und gesiegelt

per Pfund

Ia Puthähne . . . Mk. 0.90

Ia Puthennen . . „ 1.05

Ia Suppenhühner „ 0.95

porto- u. spesenfrei unter Nachnahme

S. Woltschansky

Eydtkuhnen, Ostpr.

Gymnastik Tanz-Matinee

Else Kayser mit ihren Schülern

Sonntag, 13. März, Beginn 11 Uhr, in der Jacobi-Halle

Karten à 50 ₰ Parkstraße 81 und an der Kasse.

Großbäckerei E. Schweers

Utbremerstr. 113 Fernsprecher Roland 2009

Mehl + Getreide

Lieferant bremischer Dampfschiffahrts-Gesellschaften und staatlicher Behörden sowie vieler Hotels und Restaurants

---

Aus Geldnot

2. Hypothek, 2000 M.

abzugeben zu 1650 M. Angebote nach Gartenstraße 7.

H. Rahmann · Bremen

Abteilung 1: Öfen
Waschkessel
Badeeinrichtungen
Gas- und Kohlenherde

Abteilung 2: Fabrik für Zentralheizungen

Kontor und Lager: Kaiserstraße 25 27

Unterstützt die inserierenden Firmen!

Verlag: S. Kaufmann, Kassel, Hohentorstr. 7. Druck: Volksblatt G.m.b.H., Kassel